

## Vorwort

„Zu den Spießgesellen der organisierten Ignoranz von heute gehören nicht etwa nur diejenigen, die ihren Geist und ihr Wissen den Managern der Gewissenlosigkeit direkt zur Verfügung stellen und diesen schamlos Schützenhilfe leisten; sondern auch diejenigen, die schlaue genug sind, um zu wissen, wo und wann es opportun ist, sich aufs Nichtwissen zurückzuziehen, und die durch ihre entschlossene Indolenz und durch ihr pünktliches Verstummen indirekt zu erkennen geben, daß sie keinen Anlaß dazu sehen, Kritik zu üben oder Widerstand zu leisten. Diese Männer sollen es sich bloß nicht einreden, daß sie nichts tun, wenn sie nichts tun. Vielmehr erzeugen sie durch ihr Nichtstun etwas, was der Gewalt außerordentlich willkommen ist: nämlich die dunkle Grundierung, von der diese sich blitzend abheben kann. Viele der Stummen und Indolenten sind sogar noch erbärmlicher als ihre offen gleichgeschalteten und geschäftigeren Kollegen. Denn während diese nur eine Prämie für ihre Schützenhilfe erhoffen, denken die Stummen außerdem noch (oder außerdem schon) an eine Zukunft, in der – on ne sait jamais – die Inhaber der Gewalt vielleicht entthront sein könnten – das heißt: sie spekulieren auf eine Belohnung für die Indirektheit ihrer Schützenhilfe; darauf, daß sie sich einmal auf das Alibi ihres Stummgebliebenseins berufen können.“<sup>1</sup>

Günther Anders, 1965

In diesem Sinne schreiben wir unsere Zeilen gegen das Verstummen, gegen Ignoranz und Nichtwissen(wollen). Denn man muss die Beschränkten – wie der Philosoph Günther Anders sie nannte, das meint nicht einfach Dummheit, sondern eine gefährliche, aggressive Borniertheit bei starker Abneigung gegenüber intellektuellem Denken – furchtbar ernst nehmen: ihr Tun hat Folgen, die kein Nichtstun aus der Welt schaffen kann.

Wer nicht aus der Geschichte lernt, kommt darin um – oder ist zumindest dazu verurteilt, sie noch einmal zu erleiden. Das an Tragödien und Katastrophen reiche 20. Jahrhundert sollte vor aller Augen sichtbar gemacht haben, wohin Ausgrenzung, Fanatismus, Hass, Nationalismus, Faschismus, Antisemitismus und Nationalsozialismus führen – und wo diese Entwicklungen beginnen. Verbale Erniedrigung und Entmenschlichung, autoritäres Denken, patriarchale Strukturen, kapitalistisches Konsum- und Verwertungsdenken, rassistische Stigmatisierungen und soziale Ausschlüsse, eine gegenüber bestimmten Gruppen oder Ethnien abwertende Kultur- und Sprachpolitik, ein in Vernichtungsphantasien mündendes, keine Differenzierungen zulassendes Schwarz-Weiß-Denken gehören dazu.

Wir kennen all diese Phänomene. Bei den meisten mussten wir bereits seit Beginn der Corona-Pandemie 2020 eine brisante Dynamik und Zuspitzung beobachten, insbesondere Obrigkeitsdenken und autoritäres Gehorchen nahmen epidemisch zu, es war kein Nachhaken und kein wissenschaftliches und rationales Hinterfragen der „Maßnahmen“ mehr möglich. Und nun seit Februar 2022 erleben wir das auf ganz ähnliche Weise wie in einem Brennglas beim gegenwärtigen Ukraine-Krieg. Das antirussische Klima insbesondere in Deutschland und anderen NATO-Staaten ist schockierend, während der Nahe Osten, Afrika, Asien oder Lateinamerika zwar ebenfalls den Krieg verurteilen, aber doch beim Boykott alles Russischen und einer sehr monokausalen Konfliktbetrachtung

nicht mitmachen. Dafür hat der Westen in den letzten Jahrzehnten zu viele ebenfalls völkerrechtswidrige Kriege geführt, was nicht nur der Globale Süden, sondern auch ein Land wie Serbien nicht vergessen hat. Wir gehen auf die geradezu hysterische Zuspitzung in unseren Texten ein, deshalb mögen an dieser Stelle wenige Beispiele genügen. Die traditionelle Männlichkeit, die Putin wie Selenskyj verkörpern – der eine gerne mit nacktem Oberkörper und, ganz Agent, als einsamer Wolf am Riesenschreibtisch, ein aus der Zeit gefallener James Bond, der andere im olivgrünen Shirt, sich schauspielernd (gelernt ist gelernt) als „Held des Widerstandes“ inszenierend, wie Ronald Reagan oder John Wayne im Westen.

Übrigens kommt, bittere Ironie, Selenskyj der Krieg zu Pass, ging die Zustimmung zu seiner neoliberalen Politik zuletzt doch massiv zurück; das ukrainische nation building war schon 1991 ein primär von wirtschaftlichen Interessen gespeistes Projekt, so die ukrainische Medienwissenschaftlerin Olga Baysha im Online-Magazin Overton, 25.5.2022. Nicht nur Putin braucht also, wie ihm von westlichen Medien unterstellt wird, den Krieg zum Machterhalt. Der Krieg als nationaler Kitt („Verteidigung des Vaterlandes/der Heimat“), diese Karte spielt auch Selenskyj voll aus. Zunehmend setze sich in der Ukraine ein autoritärer Pinochet-Stil durch, so Baysha. Da ist, auf beiden Seiten, so viel aggressive „wahre Männlichkeit“, so viel machistisches „sich im Kampf bewähren“, dass einem schlicht übel werden kann. Locker zwei, drei Jahrzehnte Auseinandersetzungen um Gender, queer theory und Diversität hinweggebombt von Putin beziehungsweise weginszeniert vom Ex-Fernseh-Clown und jetzt obersten Feldherrn, der auch Vladimir heißt mit Vornamen. Und angesichts dieses Personals sollen Waffen also einen – gar womöglich noch nachhaltigen – Frieden bringen?

In Deutschland sind die Sympathien dabei sehr einseitig auf Seiten der Ukraine – in einem beängstigenden Ausmaß. Da wird beispielsweise gerne der „Russland- und Militärexperte“ Gustav Gressel befragt, sein Tenor: Russland muss verlieren, denn wenn Russland gewinnt, gibt es einen dritten Weltkrieg. Tragfähige Fakten kann er nicht nennen, er verweist auf die „Adoption ukrainischer Kinder zur Russifizierung“ (auf n-tv am 10.6.2022), um das russische Großmachtstreben zu belegen. Nun ist die Ukraine nationalistisch nicht weniger ambitioniert, betreibt auch eine vehemente Entrussifizierung, auf die Gressel mit keinem Wort eingeht – und die Weltkriegsgefahr wird schließlich, wie wir zeigen, nicht zuletzt durch das NATO-Gebaren forciert. Und als der Politikwissenschaftler Johannes Varwick in der Talkshow mit Sandra Maischberger am 14.6.2022 betont, dass Waffenlieferungen nur zur Verlängerung des Konfliktes beitragen und es eine Lösung braucht, bei der auch die Ukraine federn lassen muss, katzbuckelt Maischberger erschrocken: „Es hören uns auch Ukrainerinnen und Ukrainer zu“. Denen darf man offenbar keine Zugeständnisse abfordern, da sie automatisch auf der richtigen Seite sind. Eben da, wo Deutschland ist. Wer dies infragestellt, ist fast schon wieder ein Vaterlandsverräter, muss mit beruflichen Sanktionen oder Entlassung rechnen (Beispiele dazu in unserem Buch). Die Richtung ist klar: Deutschland will die Ukraine in der EU, aus geo-

politischen Gründen: „Wir haben ein Interesse daran, dass die EU größer wird“, so der CDU-Bundestagsabgeordnete Johann Wadepful, auf dessen Ungeheuerlichkeiten wir in diesem Buch noch näher eingehen werden, bei der Talkshow „Anne Will“ am 19.6.2022. Es bleibt dabei: „Putin oder die Ukraine (bzw. EU/NATO)“, das ist schon mal die falsche Frage. Keine Frage, die Debatte ist polarisiert. Wer differenziert, hat schlechte Karten. So wird unser Buch dann – wenn es überhaupt mit Rezensionen gewürdigt wird – vermutlich unter „Putin-Versteher“ abgelegt, so sehr wir auch betonen, selbstverständlich alles andere zu sein als Fans dieses unsympathischen Autokraten, dem ebenso wenig über den Weg zu trauen ist wie einer kriegstreibenden NATO. Kritik zu delegitimieren, in eine Schmähecke gestellt zu werden, das kennen wir schon aus der Corona-Zeit. Wir betonen daher nochmals: auf die Verantwortung von Deutschland, EU und NATO bei der Eskalierung des Ukraine-Konfliktes zu verweisen bedeutet absolut nicht, Putin toll zu finden. Es hat aber auch nichts Relativierendes an sich, daran zu erinnern, dass Russland die Atomwaffen baute, um mit den USA gleichzuziehen, nicht erpressbar zu sein, nicht zittern zu müssen, was nichts rechtfertigt, sondern das Dilemma der atomaren Logik aufzeigt. Und es hat auch nichts Relativierendes an sich, darauf hinzuweisen, wie sehr der „Westen“ in der Frage „völkerrechtswidriger Angriffskriege“ mit zweierlei Maß misst.

Wir dürfen nicht vergessen, wer das Atomzeitalter, das letzte, in dem wir leben, begonnen hat: Die USA im Zweiten Weltkrieg mit den Angriffen auf Hiroshima und Nagasaki am sechsten beziehungsweise neunten August 1945. Für G. Anders war dies der Beginn einer neuen Zeitrechnung (1987: 42), seitdem die Menschheit nun unwiderruflich über die Fähigkeit verfügt, sich selbst auszulöschen.

In den letzten Jahrzehnten gab es mehrfach völkerrechtswidrige Angriffskriege, der aktuelle und zu verurteilende Krieg Russlands – der sofort beendet werden muss! – steht da nicht singulär. Wir erinnern an dieser Stelle nur kurz daran, wie das NATO-Land USA beispielsweise im Irak gezielt Zivilpersonen regelrecht hinwegschlachtete – wir wissen dies nur dank Whistleblower Julian Assange, dem für diese Veröffentlichung allerdings in den USA nun bis zu 175 Jahren Haft drohen. *Das* ist das Gesicht des Krieges: der Krieg ist immer hässlich, brutal, frauenverachtend und sadistisch, gleich, wer die Waffen hat. „Mordinstallation“ nannte G. Anders (1987: 74) zutreffend die Kasernen, Raketenbasen, Militärflughäfen und Standorte der Rüstungsindustrie. Denn Krieg ist staatlich organisierter Mord (Alternativen wie das Konzept der sozialen Verteidigung können wir in unserem Buch nur kurz anreißen). Vor diesem Hintergrund verstehen wir uns nicht als prinzipiell pazifistisch. Das wäre angesichts der vorgeblich der gesellschaftlichen Ordnung dienenden, doch in Ausnahmestände, Kriege und der Gefahr der atomaren Auslöschung mündenden staatlichen Gewaltmonopole – im Anschluss an Günther Anders – sicher naiv. Wir verstehen uns wohl aber als entschieden antimilitaristisch und wir weisen die Diffamierung des Pazifismus zurück, die in den letzten Monaten auch von Linken betrieben wird. Der antifaschistische italienische Schriftsteller Umberto Eco hatte bereits 1995 zum 50. Jahrestag des Sieges über den Faschismus und Nationalsozialismus

auf einem Symposium an der Columbia-Universität in New York 14 Merkmale aufgezählt, die typisch sind für das, was er den Ur-Faschismus nennt. Als eines dieser Merkmale benennt Eco die Verurteilung des Pazifismus als Kollaboration mit dem Feind. Genau diese Diffamierung von Kriegsgegnern können wir aktuell aber auf beiden Seiten beobachten. Die Rede vom russischen „Vernichtungskrieg“ weisen wir indessen in unserem Buch entschieden als irreführende, falsche und lediglich interessengeleitete Begrifflichkeit, ja als antisemitische Holocaustverharmlosung zurück.

Titel und Untertitel unseres Buches betonen die zentrale Rolle Deutschlands, aus mehreren Gründen, ohne deshalb die Rolle der anderen westlichen Staaten zu ignorieren:

- Geschichtlich ist die Rolle Deutschlands eine besondere, mit Blick sowohl auf den Nationalsozialismus und dessen Bündnis mit ukrainischen Nationalisten und Antisemiten, nach denen aktuell in der Ukraine wieder Straßen und Plätze benannt werden, wie auch mit Blick auf den Mauerfall 1989 und den Zerfall des sog. „Ostblocks“;
- als ökonomisch potentestes Land der EU spielt Deutschland eine mächtige, zentrale Rolle in diesem Staatenbund, hat damit auch ein besonderes politisches Gewicht. Deutlich wird im Ukraine-Krieg das – nur mühsam mit humanitären Attributen verkleidete – Machtstreben des Landes, künftig eine entsprechende weltpolitische Rolle einnehmen zu wollen;
- die Debatte in Deutschland scheint besonders polarisiert und die Linke in diesem Land besonders kriegsbegeistert zu sein. So ist die bisherige deutsche Antikriegs-Bewegung (wenn man sie überhaupt so nennen kann) wenig wahrnehmbar, im Gegensatz etwa zu Italien, wo Basisgewerkschaften im Mai einen Generalstreik ausriefen.

Das auffallend laute Schweigen der Linken, ja teilweise auch die aktive Beteiligung beim Anfeuern der Kriegsstimmung ist einerseits wenig erstaunlich (vgl. unser Buch *Corona und die Demokratie – Eine linke Kritik*, Berlin: Edition Critic, Mai 2020), gleichwohl aber verheerend. Immerhin ist dieser Krieg nicht einfach ein Krieg um Menschen, die eine nationale Souveränität wollen – es geht auch ganz handfest ums Geschäft, nennen wir es Kapitalismus. Es geht um Ressourcen, um geostrategische Machtkämpfe, auf beiden Seiten. Um Kämpfe, die also unsere Kämpfe nicht sein können – eine antimilitaristische Bewegung hätte sich vor diesem Hintergrund mit sozialen Kämpfen zu verbinden. Auch die Menschen in der Ukraine sind nur Spielball im globalen Machtkampf, so bitter dies ist. Das beginnen einige Menschen inzwischen zu verstehen, wenngleich die innerukrainische Kritik es in Kriegszeiten schwer hat und sich diese Perspektive kaum in den deutschen Medien wiederfindet. So entrüsteten sich ukrainische Kriegsfreiwillige, dass sie im Rahmen eines propagandistisch verklärten Krieges desinformiert und ohne adäquate Ausrüstung in den sicheren Tod geschickt werden (vgl. Sudarsan Raghavan in der *Washington Post*, 26.5.2022, und Florian Rötzer im Online-Magazin *Overton*, 30.5.2022). Noch

2020 wurde von der Bundeszentrale für politische Bildung Kiew als „Hauptstadt der Neonazimusik“ analysiert und kritisiert,<sup>2</sup> 2021 Selenskyi von der Süddeutschen Zeitung als „so korrupt wie eh und je“<sup>3</sup> bezeichnet – und jetzt plötzlich seit dem 24. Februar 2022 soll die Ukraine der Frontstaat zur Verteidigung der westlichen Demokratie sein, ein Land das ‚unsere‘ Demokratie gegen die bösen Russen verteidigen würde? Staaten (und Staatengemeinschaften) stehen im Kapitalismus ebenso in Konkurrenz zueinander wie die Menschen der jeweiligen Bevölkerungen unter- und gegeneinander. In dieser Konkurrenzwelt lernt man nicht, nicht zu hassen, um es in Anlehnung an Günther Anders zu formulieren. (Anders 1987: 19) Davon verschieden war der Zweite Weltkrieg, der gerade nicht aus ökonomischen Motiven geführt wurde, sondern aus ideologisch-weltanschaulichen Gründen: dem eliminatorischen Antisemitismus. Die Vernichtung um der Vernichtung willen war entgegen der herkömmlichen linken Erklärungsmuster sinnlos, sie hatte gerade nicht die Verwertung oder eine imperialistische Ausdehnung als Ziel. Auschwitz, Treblinka, Sobibor und die Shoah stehen jenseits des typischen Kriegführens und jenseits der Konkurrenz von Staaten.

Baerbocks Wort vom „Ruiniere“ Russlands kann man auch als ein ökonomisches Konkurrenzhandeln verstehen. Doch mindestens so stark kann man bei Baerbock, die ihren Großvater erinnert, der gegen „die Russen“ im Zweiten Weltkrieg kämpfte, die Schuldabwehr und das Wiedergutwerden der Deutschen sozialpsychologisch dechiffrieren. Sie steht damit für weite Teile des jung-deutschen Establishments.

All dies immer wieder zu thematisieren wäre die ureigenste Aufgabe einer Linken, die sich nun aber weitestgehend selbst aufgegeben hat. Gleichwohl wäre es lohnend, diesen Zusammenhang noch einmal mehr als in unserem Buch möglich zu vertiefen. Übrigens, der Anarchist Buenaventura Durruti (1896–1936) äußerte einmal: „Anarchisten bekämpfen keine Menschen, sondern Institutionen“. Das wäre all jenen ins Stammbuch zu schreiben, die gegenwärtig, wie schon beim Coronavirus, immer wieder den Staat als Hilfe und schützende Hand anrufen (so absurd das gerade in Kriegszeiten ist, da das Leben für das „eigene Land“ riskiert werden soll), anstatt Staaten als einen Kern des Problems zu begreifen.

Die Affirmation des Kapitalismus, der Rüstungsindustrie, der toxischen Männlichkeit (deren Phallus-Fetisch unser Titelcover sarkastisch aufgreift) und das Kriegsgetrommel sind der neu-deutsche Kleber für die Volksgemeinschaft der Zukunft. Der neue Co-Vorsitzende der SPD, eine Art Sprachrohr des Staats-Fernsehkommikers Jan Böhmermann, Lars Klingbeil, möchte jetzt die deutsche Außenpolitik neu justieren. In einer „Zeitenwende“-Rede im Juni 2022 in Berlin sprach der militaristische SPDler das ganz offen aus.<sup>4</sup> Schon das Gendern der Opfer des Holocaust indiziert, dass dieser Mann gar nichts kapiert hat, außer, dass Deutschland wieder Großmacht werden muss, gerade nach Auschwitz:

„Nach dem Massenmord an den europäischen Jüdinnen und Juden und den vom Deutschen Reich begonnenen beiden Weltkriegen, wurden wir wieder aufgenommen in die internationale Staatenfamilie. Es war ein Wunder, dass zuerst die Bundesrepublik und später das